

HANDREICHUNG FÜR DEN UNTERRICHT

»Sechs Leben« von Véronique Petit

Aus dem Französischen von Anne-Kathrin Häfner

Autorin: Tina Rausch

ab 6./7. Klasse, ca. zwölf Jahre



MIXTVISION

INHALTSVERZEICHNIS

1.	VORWORT	3
2.	ZUR VORBEREITUNG	4
	Véronique Petit – Kurzbiografie	4
	Anne-Kathrin Häfner – Kurzbiografie und Interview	5
	Sechs Leben – Kurzinhalt	6
	Miniglossar	6
	Sechs Leben – die Romanteile im Überblick	8
	Figuren im Roman – Kurzbeschreibungen	14
3.	THEMEN FÜR DEN UNTERRICHT	17
	Super- und andere Held:innen – Hintergrundinformationen und Anregungen	17
	Arbeitsaufträge	19
	Kopiervorlage: Wärscht du gerne ein (Super-)Held/eine (Super-)Heldin?	20
	Kopiervorlage: Wer ist dein persönlicher Held/deine Heldin?	21
	Kopiervorlage: Was sind Superhelden?	22
	Gabriel – ein (Super-)Held?	23
	Der Wert des Lebens – Hintergrundinformationen und Anregungen	24
	Arbeitsaufträge	25
	Kopiervorlage: Preisetikett	27
	Kopiervorlage: Werte	28
	Kopiervorlage: Gabriels Countdown	29
	Bonus- oder Monoleben: Von der Verantwortung für sich selbst – Hintergrundinformationen und Anregungen	30
	Arbeitsaufträge	32
	Kopiervorlage Deine persönliche Risikobibel	34
	Kopiervorlage Red-Cape-Superhero und Green-Cape-Superhero	35
	Kopiervorlage Deine persönliche Kraftbibel	36
4.	LEKTÜRE-, LINK- UND VIDEOTIPPS	37

1. VORWORT

Véronique Petit gelingt es ausgezeichnet, die widerstreitenden Gefühle des 15-jährigen Gabriel in Worte zu fassen. Ihr Buch ist ebenso packend wie einfühlsam geschrieben; die Schilderungen familiärer oder schulischer Konstellationen und Begebenheiten wirken ungeachtet des fantastischen Elements durchweg authentisch. Niemals will die Autorin moralisieren, sie will auch nicht mit wohlfeilen, banalisierenden Lebensweisheiten punkten. Vielmehr bleibt es den Lesenden überlassen, besser noch: fordert es jeden einzelnen heraus, sich eine ganz persönliche Meinung zu bilden. Mit seiner durchaus universalen Fragestellung, die auch Erwachsenen wichtige Denkanstöße vermittelt, kann »Sechs Leben« problemlos als All-Age-Literatur eingeordnet werden.¹

Drei Rezensionen zu »Sechs Leben« finden sich auf der Plattform der Arbeitsgemeinschaft Jugendliteratur und Medien der GEW. Sie alle bewerten das Buch als »sehr empfehlenswert«.² Der Jugendroman ist als »Lehrerempfehlung« auf Amazon gelistet – und nicht zuletzt reagieren wir mit der Handreichung auf Anfragen von Lehrkräften, die sich Schulmaterial zu diesem Titel wünschten.

»Sechs Leben« ist aus der Perspektive des 15-jährigen Gabriel erzählt und erinnert in seinem Aufbau an eine Streaming-Serie. Die sechzig kurzen episodischen Kapitel inklusive zahlreicher Cliffhanger entwickeln einen Lesesog und sind dank ihrer einfachen Sprache gut zu erfassen – auch von Jugendlichen, die sonst vielleicht nicht so gerne zu einem Buch greifen.³

In der vorliegenden Handreichung finden Sie verschiedene Ansätze für die Behandlung von »Sechs Leben« im Unterricht. Neben Aufgaben zur Texterschließung finden sich darin auch Anregungen zu Themen, die die Fächer Ethik und Religion, Politik und Sozialkunde berühren. Dabei handelt es sich nicht um vorgefertigte starre Module, sondern um offene Angebote, die Sie auf Ihre eigene Zielsetzung, den Wissensstand und die Bedürfnisse Ihrer Schüler:innen abstimmen können.

Der schnellste und einfachste Zugang findet sich im Roman selbst: Die sogenannten Gesprächsgruppen aus der Story können direkt in der Klasse fortgeführt werden. Mehr dazu lesen Sie im Miniglossar in der Einführung. Dort finden Sie auch die Kurzbiografien von Véronique Petit und Anne-Kathrin Häfner sowie ein Interview mit der Übersetzerin. Auf eine kurze Inhaltsangabe folgen Kapitel- und Figurenbeschreibungen. Diese beiden ausführlichen Teile ermöglichen Ihnen, die facettenreichen Romaninhalte stets im Überblick zu behalten und in alles Folgende einzubeziehen.

Der Hauptteil beschäftigt sich mit den Themenfeldern Held:innentum, Zivilcourage, Wert respektive Werte des Lebens sowie Verantwortung – für sich und andere. Hintergrundinformationen erleichtern Ihnen den Einstieg ins jeweilige Thema und eventuell in eine weiterführende Recherche. Dazu gibt es Fragen und Anregungen sowie Kopiervorlagen für den direkten Einsatz in der Klasse.

Weitere spannende Aspekte in »Sechs Leben« wie Familie, Freundschaft und erste Liebe, Computerspiele versus Realität oder Transplantation werden nicht eigens behandelt, schwingen jedoch in einigen Arbeitsaufträgen mit und können so ebenfalls in den Unterricht integriert werden.

Sämtliche in dieser Zusammenstellung verzeichneten Websites wurden zuletzt am 18. Dezember 2022 abgerufen.

¹Resümee der Rezension von RPGK; Landesstelle: 20 Rheinland-Pfalz auf der Plattform der Arbeitsgemeinschaft Jugendliteratur und Medien der GEW, 27.2.2021, www.ajum.de/rezension/sechs-leben-1

² Vgl. [www.ajum.de/rezension-suche/?tx_solr\[searchfield\]=&tx_solr\[q\]=sechs+leben](http://www.ajum.de/rezension-suche/?tx_solr[searchfield]=&tx_solr[q]=sechs+leben)

³ Vgl. hierzu auch Katharina Mahrenholtz im NDR: »Véronique Petit spricht mit ihrer sehr besonderen Plot-Idee besonders Jungen in der Pubertät an.« (Sendedatum: 10.7.2021)

2. ZUR VORBEREITUNG

VÉRONIQUE PETIT – KURZBIOGRAFIE

Soziale Ungerechtigkeit empörte mich schon als Teenager und als junge Erwachsene. Ich wollte die Welt verändern.

Die französische Autorin wurde 1967 in Drôme geboren. Sie ist im Burgund mit vielen Büchern aufgewachsen – und hat dank ihrer frühen Lektüren schon als Kind und Jugendliche Tausende verschiedene Leben gelebt. Da sie tagsüber als Sozialarbeiterin tätig ist, schreibt sie vornehmlich abends. Dabei erfindet Véronique Petit besonders gerne Geschichten, in der das Fantastische in die uns bekannte Realität eindringt.

»Sechs Leben« ist der erste ins Deutsche übersetzte Jugendroman von Véronique Petit, jedoch nicht der erste von ihr verfasste. Sie schreibt und publiziert seit vielen Jahren, auch unter Pseudonym. 2005 veröffentlichte sie beispielsweise den Roman »Mon beau miroir«, in dem sie von der hübschen, privilegierten 16-jährigen Madeline erzählt, die es lange als selbstverständlich ansieht, dass ihr alle Welt huldigt. »Des parents de rechange«, 2016 in Frankreich erschienen, handelt von dem elfjährigen Adam, der in einem Pflegeheim aufwächst und sich nach einer Familie sehnt. Seine Suche führt ihn in eine Buchhandlung – eine Entdeckung, durch die sich vieles für ihn ändert.

Für »Le mot d'Abel« von 2018 erhielt Véronique Petit im selben Jahr den Prix *Gulli*. 2019 folgten der *Prix Jacques Asklund* und der *Prix des familles – Chalon-sur-Saône* sowie 2020 der *Prix des Incorruptibles*. »Le mot d'Abel« handelt von einer Welt, in der jedem Menschen im Alter von zwölf Jahren ein zu ihm passendes Wort zugeteilt wird. Dieses ganz persönliche Wort beeinflusst oftmals das ganze Leben. Entsprechend groß ist Abels Sorge, ein lächerliches oder gar peinliches Wort zu erhalten ...

»Vivre ses vies« erschien 2020 und im Jahr darauf in Anne-Kathrin Häfners deutscher Übersetzung unter dem Titel »Sechs Leben« im Mixtvision Verlag. Der Roman war für mehrere Preise nominiert und gewann 2021 den *Prix Livres-sur-Seine* sowie 2022 den *Prix AdoLire Meylan*.

Mit »Le coeur bavard« veröffentlicht Véronique Petite im Januar 2023 ihren jüngsten Roman. Darin geht es um die familiär vernachlässigte Lina, die von einer Flucht aus der trostlosen Vorstadt träumt. Um Anschluss zu ihren Klassenkameradinnen aus den besseren Vierteln zu finden, meldet sie sich auf dem Collège Du-Bellay für einen Redewettbewerb an.

ANNE-KATHRIN HÄFNER – KURZBIOGRAFIE UND INTERVIEW

Bei »Sechs Leben« schließen sich die Anregungen zum Nachdenken und der reine Spaß an der Lektüre nicht aus.

Anne-Kathrin Häfner wuchs in Heidelberg, Frankfurt und Paris zweisprachig auf. Sie studierte Germanistik und Romanistik und kam nach einem Verlagsvolontariat zur Frankfurter Buchmesse. Heute ist sie freie Lektorin und Übersetzerin für Französisch und Spanisch.

Wie war es für Sie, dieses Buch zu übersetzen?

Zunächst einmal: Es hat großen Spaß gemacht, diese spannende und temporeich erzählte Geschichte mit ihren überraschenden fantastischen Zutaten zu übersetzen. Da sie in einer leichten Sprache geschrieben ist, ging es mit einer ersten Version der Übersetzung recht flott.

Die kniffligen Stellen – zum Beispiel die Übertragung von Fantasiewörtern wie Monoleben, Multileben oder *Risikobibel* – kamen dann im zweiten Durchgang dran. Für den dritten Durchgang habe ich das französische Original bewusst weggelegt und mich nur noch auf den übersetzten Text konzentriert, damit am Ende alles auch wirklich deutsch klingt und man nicht mehr »heraus hört«, dass die Geschichte ursprünglich in einer anderen Sprache erzählt wurde.

Was ist das Besondere an »Sechs Leben«?

Die originelle Idee einer Gesellschaft, in der ein kleiner Teil der Bevölkerung über mehr als ein Leben verfügt. Die Autorin nutzt dieses Konzept des Mehrfachlebens nicht nur geschickt, um eine packende Geschichte zu erzählen und ihre Leser mitzureißen, sondern auch, um grundlegende Existenzfragen zu stellen.

Eignet sich der Roman aus Ihrer Sicht für den Einsatz im Unterricht?

Ja, unbedingt: Jugendliche Leser können sich mit Gabriel gut identifizieren, weil er sich mit all den Themen herumschlägt, die sie auch beschäftigen – erste Liebe, Freundschaft, Superheld-Träume, Abnabelung vom Elternhaus, Konkurrenzkämpfe mit Altersgenossen und Geschwistern.

Zudem werden philosophische Fragen behandelt wie das Verhältnis zwischen Leben und Tod, der Wert des Lebens oder die Frage danach, wie man das Beste aus seinem Leben macht. Und es geht um Mut, gesellschaftliche Erwartungen und Verpflichtungen des Einzelnen gegenüber der Gemeinschaft, die insbesondere Privilegien mit sich bringen können.

Ein bunter Strauß an Themen also, die viel Stoff für Diskussionen und auch verschiedene Positionen bieten. Bei diesem Roman schließen sich die Anregungen zum Nachdenken und der reine Spaß an der Lektüre außerdem nicht aus: Das rasante Tempo der Handlung, die Leichtigkeit der Sprache und der magische Aspekt der Geschichte wirken wie ein Sog, der die Leser erst beim Happy End wieder loslässt.

SECHS LEBEN – KURZINHALT

Unsterblich zu sein – wer hätte nicht schon einmal davon geträumt? In der in diesem Jugendroman geschilderten Welt ist es fast möglich. Mit 15 Jahren erfährt Gabriel, dass er zu den ganz wenigen Menschen gehört, die gleich mehrere Leben besitzen. Sechs, um genau zu sein.

In seinem rauschhaften Übermut glaubt der leidenschaftliche Fallschirmspringer, die Welt liege ihm nun zu Füßen. Oder zumindest seine Schulkamerad:innen und die von ihm verehrte Mila. Leider muss Gabriel nur allzu schnell erkennen, dass ein Multileben zu sein allein noch kein Verdienst ist. Zumal er in wenigen Monaten Leben um Leben verliert, ja teils vergeudet, ohne seinem Traum vom Glück und Heldentum auch nur ansatzweise näherzukommen.

Wie in einem Zeitraffer lernt Gabriel in diesem temporeichen Roman die ganz großen Lektionen. Und blickt am Ende um sechs Bonusleben ärmer, aber um viele wichtige Erfahrungen reicher einem sinnerfüllten Leben entgegen.

Im Grunde sind es viele kurze, wenn auch dramatische Episoden, die in diesem Roman erzählt werden. Trotzdem bieten sie eine Fülle von Themen und Anregungen, die gerade junge Menschen in der Pubertät beschäftigen.

MINIGLOSSAR

Multileben und Monoleben

»Statistisch gesehen verfügen 91 % der Menschen über ein einziges Leben. Das galt für meinen Vater, das gilt auch für meinen Stiefvater und für neun von zehn Kindern an meiner Schule. 6 % der Menschen haben zwei Leben, wie meine Mutter, 2 % haben drei und 1 % der Bevölkerung besitzt vier bis sieben Leben.« (S. 20)

Ob man zu den 9 % gehört, die mehr als ein Leben besitzen, zeigt sich bei einem Bluttest nach dem 15. Geburtstag. Zuvor wäre das Ergebnis zu ungenau. »Der Körper muss einen bestimmten Reifegrad erreicht haben, damit die Analyse des Blutplasmas keinen Zweifel zulässt.« (S. 21) Ob ein Multileben ein Leben verloren hat, lässt sich ebenfalls nur zweifelsfrei im Blut feststellen.

Die individuelle Lebenslänge wird durch die Bonusleben überraschenderweise kaum beeinflusst: »Studien haben gezeigt, dass Multis im Durchschnitt zwei Jahre und drei Monate länger leben als Monos, indem sie Unfälle und Krankheiten überleben. Hingegen wird man nicht unbedingt hundertfünfzig Jahre alt, nur weil man ein Multi ist. Die Grenzen des menschlichen Lebens werden durch die Bonusleben nicht verschoben. Wenn man hundert Jahre alt ist, ist das Risiko hoch, eines Morgens nicht mehr aufzuwachen. Wenn man sein Bonusleben aufgehoben hat, wacht man nur noch ein paarmal häufiger auf.« (S. 62)

⁴ Rezension von gem; Landesstelle: 10 Baden-Württemberg auf der Plattform der Arbeitsgemeinschaft Jugendliteratur und Medien der GEW, 1.10.2021, www.ajum.de/rezension/sechs-leben-2

Risikobibel

»Mein Blick bleibt wie immer an der *Risikobibel* hängen, die meine Mutter auf einer Konsole am Eingang platziert hat. Es ist unmöglich, sie zu übersehen. Das ist bestimmt auch der Grund, weshalb sie meine Mutter so oft hier herumliegen lässt.« (S. 9).

Die *Risikobibel* ist ein fünfhundert Seiten dickes Nachschlagewerk, das Berufe, Aktionen und weitere Aspekte des täglichen Lebens hinsichtlich ihrer Gefährlichkeit einstuft und speziell Menschen mit mehr als einem Leben Ratschläge erteilt. So empfiehlt sie, »Liebesbeziehungen zwischen Mono- und Multileben zu vermeiden. Angeblich leben wir, die Multis, gefährlicher und gefährden die Monos mit unseren riskanten Aktionen.« (S. 37) Zudem listet sie Risiken auf: Zucker hat ein Ernährungsrisiko der Stufe 7, Enttäuschung wird als psychologisches Risiko auf Stufe 5, das Gefühl der Wut als Risiko der Stufe 8 eingeordnet. Dass Gabriels vorsichtige Mutter unentwegt aus der *Risikobibel* zitiert, nervt ihn (vgl. S. 36). Bis er sich im Gespräch mit Mila selbst dabei erwischt: »Die Formel 1 ist total gefährlich, die *Risikobibel* stuft sie als gefährlichsten Autosport ein.« (S. 126)

Gesprächsgruppe

»Innerhalb von zwei Wochen nach dem fünfzehnten Geburtstag ihres Kindes müssen Eltern der Schule das Testergebnis mitteilen. Die Multileben kommen automatisch in eine Gesprächsgruppe, die von einer Psychologin betreut wird. Diese Gruppe trifft sich einmal pro Woche in dem Pädagogikraum, der eingezwängt zwischen zwei Klassenzimmern liegt. Jeder kann sehen, wer dazugehört.« (S. 27)

Die von Mademoiselle Scherrer geleitete Gruppe soll Jugendliche mit Bonusleben einen geschützten Raum bieten, in dem sie über persönliche Themen, Erlebnisse und Befindlichkeiten sprechen können. Manche nutzen dies, und manche verweigern sich. Gabriel ist anfangs widerwillig. Dass es sich hier um eine wichtige therapeutische Maßnahme handelt zeigt sich auch darin, dass Jugendliche, die all ihre Bonusleben verloren haben, die Gesprächsgruppe weiterhin besuchen müssen (vgl. S. 107).

Abgesehen vom ersten und letzten findet in jedem Romanteil eine Gesprächsgruppe statt. Die dort kontrovers diskutierten Themen sind nicht nur für Multileben relevant: Sie bieten viele Anregungen zum gemeinsamen Weiterdenken im Unterricht:

Kap. 5, S. 30ff.; Kap. 17, S. 80ff.; Kap. 24, S. 106ff.; Kap. 36, S. 147ff.; Kap. 47, S. 185ff.

Fallschirmschule

»Die Accelerated-Freefall-Ausbildung erlaubt einen Solosprung nach sechs begleiteten Sprüngen, erst mit zwei Lehrern, dann mit einem. Anders als beim Tandemsprung ist der Schüler während des Sprungs nicht an seinem Fallschirmlehrer festgebunden, sondern die Fallschirmlehrer bleiben neben ihm, um im Notfall eingreifen zu können. Sie kontrollieren alles, von der optimalen Körperhaltung bis hin zu jeder einzelnen Bewegung.« (S. 84f.)

Fallschirmspringen ist Gabriels große Leidenschaft. In der vom Vater seines Klassenkameraden William geleiteten Fallschirmschule fiebert er seinem ersten Solosprung entgegen. Am allerliebsten im freien Fall aus 4000 Metern – und nicht mit automatischer Öffnung aus lediglich 1200 Meter Höhe (vgl. S. 86). Minderjährige – egal ob Mono oder Multi – benötigen dafür jedoch eine Erlaubnis der Eltern. Es sei denn, sie haben wie William das Fallschirmspringen bereits als Kind in einem anderen Land gelernt. Die Frage, ob Gabriel mit seinen Bonusleben einen Solosprung absolvieren darf, beschäftigt die Familie regelmäßig.

SECHS LEBEN – DIE ROMANTEILE IM ÜBERBLICK

Sechs Kapitel 1, S. 7–14

Gabriel bricht an einem Feiertag in die Fallschirmschule ein. Er klaut einen Fallschirm und fährt mit dem Fahrrad zur nahe gelegenen Klippe, einer der höchsten Frankreichs. Von dort stürzt er sich 101 Meter in die Tiefe. Als er direkt nach dem Absprung den Fallschirm öffnen möchte, drückt ihn eine Windböe Richtung Steilwand. »Gleich werde ich mit voller Wucht dagegen prallen und dann hundert Meter tiefer auf dem Boden aufschlagen. Zum Glück kann ich es mir leisten!« (S. 14)

Fünf Kapitel 2–10, S. 17–50

Kap. 2 Gabriel kommt auf dem Geröllfeld zu sich. Seine Kleider sind zerfetzt, sein Körper fühlt sich taub an. Er erinnert sich, wie er kurz nach seinem 15. Geburtstag erfuhr, dass er zu den Menschen gehört, die sechs Bonusleben haben – und wie unterschiedlich seine Familie darauf reagierte.

Kap. 3 Zu Hause behauptet Gabriel, er sei vom Fahrrad gefallen.

Kap. 4 Gabriel erinnert sich, wie sich sein Leben verändert hat, nachdem erst er und dann auch sein Umfeld von seinen Multileben erfahren hat: »Seitdem ich sechs Leben habe, existiere ich in den Augen der anderen.« (S. 28) Lediglich die von ihm heimlich bewunderte Mila scheint unbeeindruckt.

Kap. 5 Gruppengespräch der Multileben bei Mademoiselle Scherrer. Gabriel verschweigt, dass er eines seiner Bonusleben verloren hat.

Kap. 6 In der Geschichtsstunde schlägt Monsieur Gallot eine Klassenfahrt nach Florenz vor. Gabriel denkt über seine Mitschüler:innen und die *Risikobibel* nach.

Kap. 7 Gabriels Mutter sorgt sich wegen seiner Allergie. Gabriel betäubt seine aufkommende Wut mit einem Computerspiel, bei dem man mit einem Fallschirm aus einem Flugzeug springt. »Nur drei Leben pro Spiel, ein garantierter Adrenalinschub!« (S. 40)

Kap. 8 Gabriel absolviert seinen zweiten Tandemsprung in der Fallschirmschule. Er beneidet seinen Klassenkameraden William, der einen Solosprung machen darf. Und kann es nicht erwarten, endlich alleine zu springen. Als Multi darf er das mit 15 Jahren – mit schriftlicher Erlaubnis der Eltern.

Kap. 9 Nach der Schule hört Gabriel Schreie aus einem Klassenzimmer. »Tely steht in einer Ecke, das Gesicht angstverzerrt und der Körper von zuckenden Bewegungen erschüttert. Er redet mit sich selbst, fleht unsichtbare Personen an, Schweiß rinnt ihm über die Stirn. Echt gruselig.« (S. 47) Gabriel fragt sich, ob Telys Verhalten etwas mit seinen verlorenen Leben zu tun hat.

Kap. 10 Fünfzig Meter vom Schulgebäude entfernt steht ein Bus, den Gabriel erreichen möchte. Er läuft los, doch eine Gruppe von fußballspielenden Sechstklässlern bremst ihn aus. Ein Junge rennt dem Ball auf die Straße hinterher. Ein sich nähernder Autofahrer sieht den Jungen nicht. Gabriel beobachtet die Szene und überlegt, ob er ihn retten soll.

»Noch ein Leben verlieren.

Mila, die mich fragend anschaut.

in einer Sekunde ...

Neben mir stürzt William los. Oh nein, nicht er! Ich komme ihm zuvor und werfe mich auf den Jungen, mein Körper ein Schutzschild.« (S. 50)

Kap. 11 Gabriel kommt im Krankenhaus zu sich, bei ihm sind seine besorgte Mutter und ein Arzt. Eine Blutuntersuchung soll bestätigen, dass er eines seiner Bonusleben verloren hat. Er verfällt in Panik: »Die Blutuntersuchung! Meine Mutter wird herausfinden, dass ich schon zwei Leben verloren habe. Und das, obwohl ich erst vor einem Monat fünfzehn geworden bin.« (S. 55f.) Als der Arzt das Testergebnis bringt, holt die Mutter gerade eine heiße Schokolade aus dem Automaten. Gabriel schüttet Wasser über das Testblatt und sagt seiner Mutter nicht, dass er mehr als nur das eine Leben verloren hat.

»Meine Mutter streichelt mir zärtlich die Wange.

»Es ist traurig, aber es war zu einem guten Zweck, mein Hase. Ich bin stolz auf dich.«

Ihre Hand ist sanft, in ihren Augen liegt Bewunderung. Und ich bin eine einzige Lüge.

Plötzlich fühle ich mich wie eine Null.« (S. 58)

Kap. 12 Zu Hause wird Gabriel von seiner Großfamilie empfangen. Sie diskutieren über Vor- und Nachteile von Bonusleben und über die Angst vor dem Tod. Als die Mutter ihn für seinen Mut belohnen möchte, wünscht er sich einen Solosprung. Sie schlägt ihm den Wunsch ab, er wird wütend: »Du sagst, dass du mich liebst, aber du hinderst mich daran, zu leben!, platze ich heraus.« »Ich wette, wenn Papa noch leben würde, dann hätte er es erlaubt. Väter sind dazu da, ihren Söhnen dabei zu helfen, Männer zu werden!« (S. 64)

Kap. 13 Gabriel erwartet, dass er in der Schule als Held empfangen wird – besonders von Mila. Doch tatsächlich will nur Honorine wissen, wie es sich anfühlt zu sterben. Sonst beachtet ihn niemand.

Kap. 14 Im Klassenzimmer gratuliert ausgerechnet William Gabriel, dass er ein Leben gerettet hat. Monsieur Gallot regt zu einer Diskussion über Helden an. Gabriel spürt Milas Blick auf sich – und fühlt sich als Pseudo-Held. Denn anders als der Mono William hat er gezögert, den Jungen zu retten.

Kap. 15 Zu Hause reagiert sich Gabriel beim Computerspielen ab. Seine kleine Schwester Zoé kommt hinzu: »Weißt du, was Louison sagt? Sie sagt, dass Leute, die dauernd Computerspiele machen, Angsthasen sind, die sich vor dem Leben in echt fürchten.« (S. 75)

Kap. 16 Beim Abendessen bittet Gabriel wieder um die Erlaubnis für einen Solosprung. Als Aurélien die Mutter unterstützt, ruft Gabriel, dass er nicht sein Vater sei. Bei einer Aussprache vertröstet ihn die Mutter um zwei Jahre. Doch Gabriel denkt sich: »Meine Klasse, meine Mutter, alle glauben sie, besser zu wissen als ich, wofür ich meine Bonusleben verwenden sollte. Aber es sind schließlich meine Leben, und ich mache damit, was ich will! Was bringt das denn sonst?« (S. 79)

Kap. 17 In der Gesprächsrunde spricht Mademoiselle Scherrer Gabriel auf seine mutige Tat an. Daraus entwickelt sich eine Diskussion der Multileben, wer zu etwas Ähnlichem bereit gewesen wäre – und wofür es sich lohnt, seine Bonusleben zu verlieren.

Kap. 18 In der Fallschirmschule wird Arnaud von Frédéric vertreten, und Gabriel nutzt die Chance: Er behauptet, die Zustimmung seiner Eltern für einen Solosprung zu haben. William bestätigt, dass Gabriel Bonusleben besitzt. Gabriel möchte einen Solosprung ohne Begleitung, wie es eigentlich beim ersten Mal die Regel ist. Er überredet William, mit ihm heimlich die Ausrüstung zu tauschen, sodass Gabriel ganz alleine aus 4000 Metern springen kann.

Kap. 19 Gabriel springt ab. Er ist so darauf fixiert, dass alles klappt, dass er den Sprung kaum genießt. Kurz vor der Landung leitet er eine Kurve ein, um einer Hochspannungskurve zu entgehen, »aber es ist zu spät, ich nähere mich in hoher Geschwindigkeit dem Boden, ich habe keine Kontrolle mehr! Die Hochspannungsleitung. Nein! Mein Schirm verfängt sich darin. Ich falle weiter. Auf keinen Fall den Boden berühren! Aber es lässt sich nicht vermeiden. Der Lichtbogen durchfährt mich.« (S. 91)

Kap. 20 Gabriel kommt auf einem Feldbett zu sich. Der elektrische Schlag hat ihn ein weiteres Bonusleben gekostet. Alle Beteiligten beschließen, den Vorfall nicht nach außen dringen zu lassen. Frédéric und Valérie fürchten um ihren Job, William hat Angst vor seinem Vater, und Paul hat gerade mit einer Ausbildung in der Flugschule begonnen. »Meinetwegen haben alle gelogen oder sind bereit, es zu tun, die Schule könnte schließen ... Ich spüre plötzlich einen Kloß im Hals, der immer größer wird.« (S. 98)

Kap. 21 Beim Abendessen erlaubt die Mutter Gabriel einen Solosprung. Sie und Aurélien haben das Gefühl, zu hart zu ihm gewesen zu sein. »Und du hast uns mit der Rettung dieses Kindes bewiesen, was für ein verantwortungsbewusster Junge du bist«, sagt Aurélien (S. 100).

Kap. 22 Gabriel verbringt eine schlaflose Nacht. »Was mich betrifft – drei verlorene Bonusleben gegen ein einziges gerettetes Leben. Ich bin kein sehr nützlicher Multi. Absolut nicht.« (S. 101)

Kap. 23 Gabriel spricht vor der Schule mit William und Honorine. Er fragt Honorine nach ihrer Einstellung zu Beziehungen zwischen Monos und Multis. Eigentlich aber interessiert ihn die von Mila.

Kap. 24 Gabriel wird plötzlich schwindlig, Telys Hilfe lehnt er brüsk ab. In der Gesprächsgruppe erzählt Noé, ein Dreier, dass er seine zwei Bonusleben bei Sprüngen ohne Ausrüstung verloren hat – und so süchtig nach dem Gefühl ist, dass er auch als Mono am liebsten sofort wieder springen würde. Gabriel beschließt, »es niemals so weit kommen zu lassen wie Noé«. (S. 110)

Kap. 25 Gabriel entschuldigt sich bei Tely und schlägt ihm vor, etwas gemeinsam zu unternehmen. Er möchte unbedingt wissen, wie Tely seine Bonusleben verloren hat, traut sich aber nicht zu fragen.

Kap. 26 Gabriel unternimmt seinen ersten offiziellen Solosprung mit dem Fallschirm aus 4000 Meter Höhe, begleitet von Roger und Valérie. Er befolgt gewissenhaft alle Vorgaben – und kann den Sprung wegen seines schlechten Gewissens wieder nicht genießen. Beim Abendessen diskutiert die Familie über die Vor- und Nachteile eines risikofreudigen Lebens der Multis.

Kap. 27 Innerhalb von sechs Wochen hat Gabriel vier weitere Schwächeanfälle. Da er befürchtet, dass diese mit dem Stromschlag zusammenhängen, behält er es für sich. Tely lädt ihn zum Kartfahren ein – und Gabriels Mutter hat keine Einwände. Tely nimmt gleich die erste Kurve, ohne das Tempo zu drosseln, rammt andere Wagen, landet binnen kurzer Zeit auf dem Rasen und erhält Platzverbot. Gegenüber Gabriel spielt Tely die Gefahr, in die er sich begeben hat, herunter und erzählt, dass sogar Mila als Mono Rennen fährt. Er schlägt Gabriel vor, mal gemeinsam klettern zu gehen, und gesteht, dass er nur noch ein Bonusleben übrig hat, weil er beim Skifahren außerhalb der Piste von einer Lawine erwischt wurde. Da wagt Gabriel, zu fragen, wie Tely seine ersten vier Leben verloren hat.

Kap. 28 Tely erzählt seine Lebensgeschichte (vgl. Figuren im Roman – Kurzbeschreibungen, S. 15).

Kap. 29 Nach dem Gespräch mit Tely begegnet Gabriel Mila, die vom Formel-1-Training kommt. Die beiden diskutieren über kontrollierte Risiken. Weil ihr Vater sie versetzt, bietet Gabriel Mila an, mit ihm bei seiner Mutter und Louison mitzufahren. Dicht neben Mila auf dem Rücksitz sitzend, nimmt er plötzlich einen Geländewagen wahr: »... zu unserer Linken, und rast genau auf uns zu. Reflexartig werfe ich mich auf Mila.

Zusammenstoß.

Zerfetztes Blech.

Ein Stück Autotür bohrt sich in meinen Schädel.« (S. 129)

Kap. 30 Im Krankenhaus wundert sich Doktor Martin über Gabriels zwei verbliebene Leben. Laut Unterlagen müsste er noch vier haben. Als Gabriel zur Ablenkung die Ärztin nach Mila fragt, sagt diese: »Sie ist noch ein bisschen groggy, aber es geht ihr gut. Ein scharfes Stück von der Autotür ist in dein Gehirn eingedrungen. Wenn du sie nicht so mutig beschützt hättest, hätte es sich ins Herz deiner Freundin gebohrt. Sie verdankt dir ihr Leben.« (S. 134) Die Mutter hat ihr Bonusleben verloren, Louison kam mit einem gebrochenen Arm davon. Gabriel bittet darum, seiner Mutter selbst von seinem verlorenen Leben erzählen zu dürfen. Als ihm Mila dankt, denkt er: »Einen kurzen Moment lang danke ich dem verrückten Autofahrer, der mir gerade mein vorletztes Bonusleben genommen hat.« (S. 135)

Kap. 31 Zu Hause diskutiert die Familie, ob es schlimmer ist, sich den Arm zu brechen oder ein Bonusleben zu verlieren. Gabriel hat Gewissensbisse, weil seine Mutter ihr einziges Bonusleben verloren hat. »Wir vergessen das Wichtigste«, sagt Aurélien jetzt. »Unser Held hat wieder ein Leben gerettet!« »Das stimmt, mein Schatz. Ich bin so stolz auf dich!«, fügt Mama hinzu.« (S. 137)

Kap. 32 Auf dem Schulhof registriert Gabriel, dass er nun von mehreren bewundert wird. »Ich bin nicht mehr der Junge, der übersehen wird. Der nicht existiert.« (S. 138) Mila entschuldigt sich, dass sie ihn wegen seiner Unentschlossenheit, den Jungen zu retten, vorschnell als Feigling verurteilt hat.

Kap. 33 Gabriel fühlt sich weiterhin schlapp. William bedankt sich bei Gabriel, dass er Mila das Leben gerettet hat. Monsieur Gallot bespricht mit der Klasse die in anderthalb Monaten geplante Fahrt nach Italien. Tely erzählt, dass er tags zuvor beim Versuch, eine Klippe zu besteigen, sein letztes Bonusleben verloren hat – was ihn offensichtlich nicht belastet.

Kap. 34 Nach der Schule erzählt Tely Gabriel, dass er seinen ersten Kletterversuch ungesichert unternommen hat. Gabriel überlegt, ob es Leichtsinn war – oder ein Selbstmordversuch.

Kap. 35 Gedanken an Tely verfolgen Gabriel bis in die Nacht. Tely schien unbedingt ein Mono werden zu wollen – und wirkt auf Gabriel erstmals entspannt. In der Schule beobachtet Gabriel, dass die Ehrfurcht vor Tely verschwunden ist.

Kap. 36 In der Gesprächsgruppe weigert sich Tely, von seinem verlorenen Bonusleben zu erzählen. Gabriel teilt seine Gedanken: »Im Grunde denke ich an meine Eltern, die beide bei einem Unfall ein Leben verloren haben. Meine Mutter ist noch am Leben, während mein Vater tot ist. Ich frage mich, warum manche Menschen mehrere Leben haben und andere nicht. Warum bekommen manche eine zweite Chance und andere nicht?« (S. 148) Während der Diskussion klappt Gabriel zusammen.

Kap. 37 Gabriel erwacht im Krankenhaus – zum dritten Mal in knapp vier Monaten. Er hat eine Kardiomyopathie, eine Erkrankung des Herzmuskels. Diese kann erblich sein oder von einem Virus oder Bakterium verursacht werden. Bei einer Herztransplantation hätte Gabriel keine Priorität, sagt der Arzt: »Weil er noch ein Bonusleben hat. Wenn es einen Mono-Patienten mit derselben Krankheit gibt, der eine Transplantation braucht, kommt dieser vor ihm dran.« (S. 152) Endlich erfährt die Mutter, dass Gabriel ihr zwei verlorene Bonusleben verschwiegen hat.

Kap. 38 Gabriel beichtet seiner Mutter den Base Jump und den heimlichen Solosprung.

Kap. 39 Professor Mastère schlägt statt einer Transplantation mit Wartezeit einen riskanten neuartigen Eingriff als Alternative vor: Bei einer Kardiomyoplastie liegt die Erfolgsquote bei 40 % im Vergleich zu 80 % bei der Herztransplantation. Wenn sie gelingt, ist man für immer geheilt.

Kap. 40 Gabriel teilt sich das Krankenzimmer mit Paul-Louis. Der vierzehnjährige Mono wartet auf eine Herztransplantation. Gabriel wird klar, dass er sein letztes Bonusleben verliert, wenn

seine Operation misslingt. Paul-Louis würde sterben. »Wenn mir nach dieser Operation noch ein Bonusleben bleibt, schwöre ich, dass ich es dafür einsetzen werde, etwas Großes zu vollbringen. Noch größer als die Rettung eines Sechstklässlers mit dem alleinigen Ziel, einen Mono zu übertrumpfen, auf den ich eifersüchtig bin. Noch größer als die Rettung des Mädchens, das ich liebe. Noch weiter gehen, noch weiter. Selbstlos. Für dich, Paul-Louis.« (S. 163)

Kap. 41 Gabriel wird zur OP abgeholt und anästhesiert.

Kap. 42 Der Eingriff dauerte vier Stunden und sei gelungen, teilt Professor Mastère der Familie mit. Zwei Stunden später kommt er zurück: »Es gab eine Komplikation im Zusammenhang mit der Narkose. Das kommt selten vor. Es tut mir leid.« (S. 166)

Eins Kapitel 43–55, S. 169–207

Kap. 43 Zwei Wochen später sitzt Gabriel erstmals wieder mit der Familie beim Abendessen. Louison verhält sich ihm gegenüber anders als sonst. Gabriel beruft sich auf ein Gesetz: Er möchte in der Schule geheim halten, dass er nun ein Mono ist. »Ich habe das Bedürfnis, in den Augen derjenigen, die mich für einen Multi halten, weiterhin als Superheld dazustehen. Außer für William, der glaubt, ich sei ein Zweier, bleibe ich glücklicherweise für alle an der Schule ein Dreier!« (S. 174)

Kap. 44 Am Ende der Februarferien besucht Gabriel nach einem Kontrolltermin im Krankenhaus Paul-Louis. Dieser wartet immer noch auf ein passendes Herz, als Übergangslösung wurde ihm ein künstliches eingesetzt. Doch er ist sehr schwach. Auch Gabriel soll sich noch schonen. Als ihn Tely überraschend besucht, erzählt ihm Gabriel von seinen verlorenen Bonusleben. »In dem Moment wird mir klar, was ich ihm gerade aus Versehen verraten habe. Andererseits ist Tely mein Freund. Und wenn jemand mein Geheimnis für sich behalten kann, dann ist er das.« (S. 177)

Kap. 45 Nach den Ferien teilt die Mutter dem Schulrektor gegen Gabriels Willen mit, dass dieser sein letztes Bonusleben verloren hat.

Kap. 46 Am ersten Schultag versucht Gabriel so selbstsicher wie möglich aufzutreten. Seine Mitschüler:innen bewundern ihn. Er hat zwei Leben gerettet und ihrer Meinung nach immer noch zwei Bonusleben. Der Rektor sagt, dass er das Kollegium informieren muss. Wann Gabriel seinen Mitschüler:innen die Wahrheit verrät, sei seine eigene Entscheidung.

Kap. 47 In der Gesprächsgruppe beneidet Gabriel alle Multileben. Obwohl ihn Mademoiselle Scherrer zum Reden ermutigen möchte, schweigt er beharrlich. Stattdessen spricht die Gruppe über ihn.

Kap. 48 Beim Abendessen zu Hause geht es um Gabriels Fallschirmsprung am nächsten Tag und die kommende Klassenfahrt. Die Mutter macht sich Sorgen, unter anderem wegen seiner Pollenallergie.

Kap. 49 Gabriels Pollenallergie beginnt. Vor der Schule trifft er Mila. Sie sagt, dass sie sich darauf freut, ihn auf der Klassenfahrt besser kennenzulernen. Tely erzählt Gabriel, dass er für Mademoiselle Scherrer schwärmt.

Kap. 50 Die Mutter erzählt Gabriel, dass Paul-Louis gestorben ist.

Kap. 51 Die Klassenfahrt beginnt. Gabriel freut sich auf fünf Tage mit Tely und Mila, weit weg von seiner besorgten Mutter. Während der Busfahrt hat Tely einen Albtraum.

Kap. 52 Ankunft in Florenz, Gabriel und Tely teilen sich ein Doppelzimmer. Beim Sightseeing tags darauf erfährt Gabriel, dass die Klasse heimlich eine Party plant. Freunde des Vaters von Louis stellen dafür einen Raum in der Nähe der Jugendherberge zur Verfügung. Gabriel zögert: Tely ist nicht eingeladen, und er möchte seinen Freund nicht belügen. Aber er möchte auch Mila nahe sein.

Kap. 53 Beim Tagesausflug nach Pisa fädelt Tely ein, dass Gabriel und Mila alleine auf der Plattform des Schiefen Turms stehen. Sie fragt ihn, ob er sie auch gerettet hätte, wenn er nur ein einziges Leben gehabt hätte – und küsst ihn auf den Mundwinkel.

Kap. 54 Um 23.30 Uhr schleicht sich Gabriel aus dem Zimmer, schon auf dem Weg in den Partyraum fehlt ihm Tely. Auf der Party fühlt er sich unwohl. Als wegen eines Wackelkontakts die Sprinkleranlage angeht, dreht ein Schüler den Wasserhahn zu. Wenig später bricht ein Feuer aus.

Kap. 55 »Der Raum ist jetzt durch eine Wand aus Flammen in zwei Teile geteilt.« (S. 205) Gabriel steht mit Mila, Lily und Louis nahe der rettenden Tür. »Der Rest der Klasse steckt hinter den Flammen fest, der dortige Notausgang ist versperrt. Um die Sprinkleranlage wieder in Gang zu setzen, muss man den Wasserhahn aufdrehen, doch auch dieser ist von Feuer umgeben. Gabriel spürt die Erwartung der drei anderen, bevor sie ins Freie flüchten. »Ich bleibe allein zurück und starre die Flammen an. Sie werden sterben. Fast alle Schüler aus meiner Klasse. Aus einem meiner sechs Leben etwas Großes machen. Auch wenn es das letzte ist.« (S. 207)

... Kapitel 1–5, S. 209–217

Kap. 1 Gabriel schwebt im Krankenhaus zwischen Leben und Tod. Er nimmt seine Familie wahr, kann aber keinen Kontakt aufnehmen. An einem Abend besucht ihn Mila.

Kap. 2 In der Nacht kommt mit der Einsamkeit die Angst. Erst als Gabriel an seinen Vater und Paul-Louis denkt, beruhigt er sich und kann einschlafen.

Kap. 3 Gabriel wacht auf.

Kap. 4 Gabriel erfährt, dass er wegen des eingeatmeten Rauchs tagelang in Lebensgefahr schwebte. Von den Verbrennungen wird er Narben davontragen. Er ist stolz auf sich. Tely besucht ihn.

Kap. 5 An seinem ersten Schultag wird Gabriel mit Applaus empfangen. Er sieht Mila und geht auf sie zu: »Als ich den Schulhof durchquere, sage ich mir, dass der Weg zu ihr lang war. Er hat fünf Leben gedauert. Bis zu diesem sechsten Leben, das ich fast verloren hätte und das ich möglichst intensiv leben möchte!« (S. 216)

FIGUREN IM ROMAN – KURZBESCHREIBUNGEN

Gabriel, fünfzehn Jahre alt

Als Gabriel kurz nach seinem 15. Geburtstag von seinen fünf Bonusleben erfährt, hält er es für den größtmöglichen Glücksfall: »Bevor ich ein Sechslieben wurde, war ich ein Junge, den man nicht sieht. Weil ich nicht sehr groß bin. Weil ich immer dick eingepackt in drei Kleiderschichten in die Schule kam, um meine Mutter zu beruhigen. Weil ich weder ein guter noch ein schlechter Schüler bin, überall mittelmäßig, auch in Sport. Weil ich der Prototyp des banalen Jungen war.« (S. 27)

Seine größte Leidenschaft ist das Fallschirmspringen. Das ist das Erste, was er heimlich unternimmt. Dass er bei dieser schnellen Bedürfnisbefriedigung ein Leben verlieren könnte, nimmt er in Kauf. Gabriels hohe Risikobereitschaft ist auch eine Rebellion gegen die Mutter, die ihn von klein auf zur Vorsicht mahnte: »Bevor ich losdüse, schlinge ich mir meinen dicken Schal um den Hals und setze sorgfältig meinen Helm auf. An jeder gelben Ampel bleibe ich stehen. So leicht kann man fünfzehn Jahre Überbehütung nicht abstreifen.« (S. 10)

Kernfamilie

Louison, Gabriels (Halb-)Schwester, zwölf Jahre alt

Gabriels drei Jahre jüngere Schwester beneidet ihn um seine sechs Leben. Ob sie Bonusleben hat – und wenn ja, wie viele –, weiß sie erst in drei Jahren. Bis dahin macht sie ihrem Bruder das Leben schwer. Sie fordert von ihm Geld, wenn er heimlich das Haus verlässt (vgl. S. 10f.), und spart nicht an herablassenden Kommentaren zu seinen Aktionen. Zugleich vertritt sie eine klare Position: Auch wenn sie sich als Mono erweisen sollte, möchte sie kein vorsichtiges, langweiliges Leben führen. »Ich möchte lieber mein Leben auskosten und vielleicht ein paar Jahre früher sterben, als keine Risiken einzugehen und als Antiquität zu enden!«, stellt sie fest. »Man erinnert sich an Leute wegen der Dinge, die sie getan haben, und nicht wegen der Länge ihres Lebens.« (S. 115)

Zoé, Gabriels (Halb-)Schwester, fünf Jahre alt

Die Jüngste der Familie fragt sich, ob Friseurin für Barbiepuppen ein riskanter Berufswunsch ist. In den Familiendiskussionen beschäftigt sie die Frage, wie sich der Verlust eines Bonuslebens vom endgültigen Tod unterscheidet. »Du bist schon zweimal gesterbt beim Fallschirmspringen, hast du nicht Angst, noch mal zu sterben?«, fragt sie ihren Bruder, nachdem er ein Mono geworden ist. (S. 188)

Mutter, Krankenpflegerin, ein Zweierleben

Dass sich Gabriel als Sechserleben entpuppt, ändert nichts an der unablässigen Sorge seiner Mutter um ihn. Sie begründet es mit seinen Allergien, sicherlich liegt es auch am Tod seines leiblichen Vaters. Dieser verlor bei einem Unfall sein einziges Leben, als die Mutter mit Gabriel schwanger war. Bonusleben versteht sie als eine »Schutzmauer« zwischen Leben und Tod, die man nie leichtfertig aufs Spiel setzen sollte (vgl. S. 78). Für ihre Entscheidungen zieht sie die *Risikobibel* zurate – in der Allergien allerdings nur als Risiken der Stufe 3 gelten (vgl. S. 40).

Aurélien, Gabriels Stiefvater, Krankenpfleger, ein Monoleben

»Du warst kaum drei Wochen alt, als du in sein Leben getreten bist, er sieht dich als seinen Sohn an«, sagt die Mutter zu Gabriel. (S. 77) Er hatte Aurélien entgegengeschleudert, dass dieser ihm nichts zu sagen habe, da er nicht sein Vater sei. Meist ist das Verhältnis zwischen den beiden gut. Aurélien stärkt der Mutter in Diskussionen den Rücken. Zugleich lässt er durchschimmern, dass er als Multileben einiges wagen würde: »Wie viele seid ihr wohl? Einer von fünfhundert mit sechs Leben!«, rief er begeistert. »Ist dir klar, was das bedeutet? Du wirst riskante Dinge tun können, die tollsten Abenteuer erleben!« (S. 21)

Weitere Familienmitglieder

Mamie Claudine, 68 Jahre, Mutter von Gabriels Vater, ein Monoleben

Mamie Paulette, 71 Jahre, Mutter von Gabriels Mutter, »Ex-Zweier mit nur noch einem Leben, irgendein Infarkt, glaube ich« (S. 59)

Mémé Simone, 87 Jahre, Großmutter von Aurélien, ein Monoleben

Mamie, 90 Jahre, Gabriels Urgroßmutter, Mutter von Mamie Claudine, »ein Zweileben, die noch ... beide Leben hat!« (S. 59)

Schule

»Von den dreihundert Schülern dieser Schule, die schon fünfzehn sind, sind es mit mir nur fünf- undzwanzig, die mehr als ein Leben haben.« (S. 29)

Tely, einst ein Siebnerleben, mit sechzehn oder siebzehn Jahren etwas älter als die anderen Als der Junge mitten im letzten Schuljahr neu in Gabriels Klasse kam, hatte er von seinen ursprünglich sieben Leben schon vier eingebüßt – keiner weiß, wie. »Er verbringt die Pausen allein, gefangen in seiner Welt. Er scheint nicht einmal die Blicke zu bemerken, die auf ihn gerichtet sind. Oder Schlimmeres. Neulich morgens starrte ihn ein Sechstklässler an, hypnotisiert, so als hätte er eine Kreuzung aus Batman und Superman vor sich.« (S. 33) Nachdem Tely in der Gesprächsgruppe lange geschwiegen hat, bezeichnet er Multileben als »menschliche Bomben«, ohne es zu erklären (vgl. S. 33). Multis seien alles andere als große Glückspilze, sagt Tely. »Wir sind zunächst einmal Opfer.« (S. 71) Erst nachdem Tely Vertrauen zu Gabriel gefasst hat, erzählt er ihm seine Lebensgeschichte. Tely wurde in »einem kleinen Land in Afrika, das seit Jahrzehnten von Bürgerkriegen zerrissen wird«, zum Kindersoldaten ausgebildet. Dieses Schicksal ereilt dort alle Multis nach ihrem 15. Geburtstag, wenn es ihnen nicht gelingt, zu fliehen. Dies gelang Tely, seinen Eltern und seiner jüngeren Schwester aber erst, nachdem er vier Leben – und seinen Schlaf – im Kampf verloren hat. Frankreich gewährte ihnen Asyl. »Aber die Geister derjenigen, die ich getötet habe, hören nicht auf, mich zu verfolgen und zu quälen. Ich weiß nicht, was ich tun soll, damit sie mir vergeben.« (S. 124)

Mila, ein Monoleben

Seit Mila vor einem Jahr in seine Klasse gekommen ist, schwärmt Gabriel für sie. »Sie ähnelt keinem anderen Mädchen in dieser Schule. Sie versucht nicht, irgendwem zu gefallen, und es ist ihr egal, was man von ihr denkt. Sie ist schön. Ich kann sie nicht ansehen, ohne dass mir ganz flau im Magen wird.« (S. 28) Doch Mila beachtet Gabriel anfangs kaum. Sie träumt davon, Formel-1-Fahrerin zu werden, und plädiert für ein Leben mit kontrollierten Risiken (vgl. S. 126).

William, ein Monoleben

»William ist alles, was ich nicht bin. Groß, gut aussehend, sportlich, beliebt. Er nervt! Ein Monoleben ...« (S. 35) Dass er nur ein Leben hat, bezeichnet William als Glück, weil man dann jeden Moment auskostet. Er darf als 15-jähriger Mono schon Solosprünge mit dem Fallschirm machen, weil er dies in seiner Kindheit auf den Fidschi-Inseln gelernt hat (vgl. S. 43). William ist zu allen Menschen freundlich und zuvorkommend und sogar bereit, sein einziges Leben aufs Spiel zu setzen, um einen ihm fremden Jungen zu retten. Zu allem Überfluss scheint der Teenager ebenfalls an Mila interessiert zu sein. »Ich habe zwar weder Williams Aussehen, noch seinen Humor, noch bin ich so beliebt wie er, aber ich habe ihr Leben gerettet«, überlegt Gabriel. »Wie viel macht das aus im Vergleich zu allem anderen?« (S. 141)

Honorine, ein Vierleben

Gabriels personifiziertes schlechtes Gewissen möchte ihre »vier Leben hegen und pflegen, versuchen, sie sorgfältig aufzuheben, bis ich erwachsen bin«. (S. 82) Ihrer Meinung nach ist es die Pflicht jedes Multis, seine Bonusleben in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Daher möchte sie entweder Kriegsreporterin, Feuerwehrfrau, Polizistin oder sogar Minenräumerin werden: »Ich würde alle extremen Missionen annehmen, für die Monoleben den Tod riskieren. Meine Leben werden andere Leben retten, viele andere!« (S. 82)

Noé, ein Dreierleben

Er erzählt beim Gruppengespräch, dass er seine zwei Bonusleben verloren hat – und sich dabei so lebendig gefühlt hat wie nie zuvor. »Es ist ein unglaubliches Feeling, und ich glaube, dass ich süchtig bin.« (S. 107) Noé ist in dem Wissen, dass er es sich leisten kann, ohne jegliche Ausrüstung von der höchsten Klippe gesprungen und zerschellt. »Aber vorher habe ich die einzigartigsten Sekunden meines Lebens erlebt. Ich war ein Vogel! Ich hätte das nie erleben können, wenn ich keine Bonusleben gehabt hätte.« (S. 108)

Lily, ein Monoleben

Sie empfindet es als beruhigend, Gabriel in ihrer Nähe zu wissen, und bezeichnet ihn als »Todesschirm. Ein Regenschirm ist dazu da, einen vor dem Regen zu schützen. Ein Sonnenschirm, um einen vor der Sonne zu schützen, und ein Todesschirm ...« (S. 183) Allerdings ahnt Lily nicht, dass Gabriel zu dem Zeitpunkt schon all seine Leben verspielt hat.

Mademoiselle Scherrer, Psychologin, leitet in der Schule das Gruppengespräch für Multileben

Monsieur Gallot, der Geschichtslehrer

Monsieur Juillet, der Schulrektor

Weitere Nebenfiguren

Arnaud, Leiter der Fallschirmschule, Vater von William

Frédéric, Mitarbeiter in der Fallschirmschule

Valérie, Mitarbeiterin in der Fallschirmschule

Paul, Fallschirmschüler

Professor Mastère, der Chef der Kardiologie

Paul-Louis, vierzehn Jahre, ein Monoleben, der auf eine Herztransplantation wartet

3. THEMEN FÜR DEN UNTERRICHT

SUPER- UND ANDERE HELD:INNEN – HINTERGRUNDINFORMATIONEN UND ANREGUNGEN

*Es kommt allein auf die Schultern an. Superhelden halten sich gerade, haben extrabreite Schultern, so als würden sie die Welt darauf tragen. Ich öffne meine so weit, dass ich Muskelschmerzen davon bekomme. Respekt, Bewunderung.
(Sechs Leben, S. 181)*

Gabriels optische Vorstellung eines heutigen Superhelden entspricht der Definition eines Helden im »Grossen vollständigen Universal-Lexicon Aller Wissenschaften und Künste« aus dem Jahre 1735:

Held, lat. Heros, ist einer, der von Natur mit einer ansehnlichen Gestalt und ausnehmender Leibesstärke begabet, durch tapfere Thaten Ruhm erlanget, und sich über den gemeinen Stand derer Menschen erhoben.⁵

Das »Sachwörterbuch der Literatur« erläutert den Begriff des Helden wie folgt:

Held, ursprünglich Verkörperung held. Taten und Tugenden, die durch vorbildl. mutiges Handeln und moral. Verhalten Bewunderung erweckt, so in → Heldendichtung, -epos, -lied und -sage, vielfach hervorgegangen aus antikem Heroen- und Ahnenkult, oft als myth./legendärer Göttersproßling oder Halbgott favorisierter Kulturbringer und -beschützer. In der Lit. wird für ihn noch vor Einführung der → Ständeklausel fürstl. bzw. hohe soz. Abkunft vorausgesetzt. Mit der Verbürgerlichung der Lit. im 18. Jh. wird aus dem soz. und charakterl. Repräsentanten e. gemischter, auch fehlbarer Charakter und schließl. eine Gattungsfunktion, daher heute allg. Bez. für die Hauptfigur und -rolle e. Dramas oder e. epischen Dichtung, den Handlungsmittelpunkt ohne Rücksicht auf soz. Herkunft, Geschlecht und bes. Eigenschaften, also auch für den unehrlichen, passiven, problemat., negativen H. oder → Antihelden, der in der mod. Lit. (mit Ausnahme der Triviallit. und des sozialist. Realismus) als Leidender oder Opfer (Woyzeck) den strahlenden H. früherer Zeit ablöst oder durch e. Kollektivmacht (Volk, Menge) ersetzt.⁶

Der einfache Held scheint ausgedient zu haben – beziehungsweise ist zur Gattungsfunktion geschrumpft. In der Fiktion muss es heute schon mindestens ein Superheld sein:

Su•per•held (zu:pe,helt) Substantiv, m, pl. -en. 1. Eine heroische Figur mit einer selbstlosen, prosozialen, universalen Mission; die übernatürliche Kräfte besitzt – außergewöhnliche Fähigkeiten, avancierte Technologie oder auch hochentwickelte körperliche und/oder mentale Leistungsfähigkeit (einschließlich mystische Fähigkeiten); deren Identität als Superheld durch einen Codenamen und ein ikonisches Kostüm symbolisiert wird, die üblicherweise ihre Biographie oder ihren Charakter, ihre Kräfte und ihren Ursprung (Verwandlung einer gewöhnlichen Person in einen Superhelden) zum Ausdruck bringen; und die generisch markiert ist, d. h. aufgrund von Gattungskonventionen von Figuren verwandter Genres (Fantasy, Science Fiction, Krimis etc.) unterschieden werden kann. Typischerweise haben Superhelden eine doppelte Identität, deren gewöhnliche meist ein streng gehütetes Geheimnis ist. – superheroisch (adj.). Auch Superheldin, Super-Held.⁷

Die ersten Superhelden tauchen in US-amerikanischen Comics der 1930er-Jahre auf. Als allererster seiner Art gilt die Figur des Superman.

⁵Zitiert nach Wikipedia, de.wikipedia.org/wiki/Held

⁶Gero von Wilpert: Sachwörterbuch der Literatur, 8., verb. u. erw. Aufl., Kröner, 2001, S. 332f.

⁷Peter Coogan: »The Definition of the Superhero.« In: Jeet Heer und Kent Worcester (Hg.): A Comics Studies Reader. Jackson: University Press of Mississippi 2009. S. 77-93. Übersetzt von Yvonne Knop in: Lukas Etter, Thomas Nehrlich, Joanna Nowotny (Hrsg.): Reader Superhelden, transcript Verlag 2018, S. 85.

In der obigen Definition finden sich drei wesentliche Kriterien für einen Superhelden:⁸

- Intention (Mission): Ein Superheld sollte etwas Gutes für die Gesellschaft, die Menschheit oder eine bestimmte Person tun. Er handelt nicht aus Eigeninteresse, sondern im Sinne einer Bestimmung oder Mission.
- Kräfte: Ein Superheld ist entweder von Natur aus kräftig (z. B. Superman) oder verdankt seine Kräfte übernatürlichen Ereignissen (z. B. Catwoman) oder Technologie (z. B. Iron Man).
- Identität: Klassische Superhelden besitzen eine zweite Identität. Diese ist durch einen Codenamen und/oder ein Kostüm geschützt.

»Superhelden. Das Handbuch« listet zwölf beschreibende Stichworte auf:⁹

- unwiderstehlich
- unkorruptierbar
- Superkräfte
- selten (Anteil an der Weltbevölkerung 0,00004 %)
- furchtlos
- großzügig
- Retter
- mildtätig
- Vorsicht
- nützlich (sie retten jährlich 9000 Menschenleben und verhindern 280 000 Raubüberfälle)
- stolz
- entschlossen

Fürs Klassengespräch lässt sich der Begriff des Helden zudem differenzieren in:

Filmheld	Sportheld	Berufsheld	Alltagsheld
-----------------	------------------	-------------------	--------------------

- Was zeichnet jeden dieser Helden aus? Wo liegen die Unterschiede?
- Welcher von ihnen erfüllt die oben genannten Kriterien für einen Superhelden?
- Was tragen sie jeweils zur Gesellschaft bei?
- Brauchen wir Superhelden im Alltag? Wenn ja, wofür?

Kritisch hinterfragen lässt sich auch, warum meist vom Helden bzw. Superhelden die Rede ist, der Begriff also im Maskulinum steht. Tatsächlich findet sich in den meisten Online-Listen unter den beliebtesten und bekanntesten Superheld:innen mit Wonder Woman lediglich ein weiblicher Charakter.¹⁰ Dabei haben Superheldinnen eine durchaus lange Geschichte – und sind zunehmend auf dem Vormarsch.¹¹

Ebendiese Diskussion findet sich auch im Roman:

»Außerdem, wenn du genau schaust, gibt es viel mehr Superhelden als Superheldinnen«,
ergänzt Paul, ein Zweier.

»Abgesehen von Wonder Woman. Eins ist klar – Risiken sind vor allem Männersache.«

Im Klassenraum machte sich Grollen breit. Der Protest der Mädchen.

(Sechs Leben, S. 32)

⁸Vgl. ebd. S. 86ff. sowie www.superheldenkino.de/superhelden-wiki/definition-superheld

⁹Vgl. Benjamin Lacombe, Sébastien Perez: Superhelden. Das Handbuch. Jacoby & Stuart 2015, S. 8/9.

¹⁰Vgl. z. B. www.eltern-aktuell.de/superhelden-liste, magazin.audible.de/die-beliebtesten-superhelden

¹¹Vgl. z. B. www.scifiscene.de/superheldinnen/weibliche-superhelden-im-ueberblick

Arbeitsaufträge

Kein Heroen-Verehrer verfügt über irgendwelche inneren Werte.
Edgar Allan Poe

Im Folgenden finden Sie Vorschläge sowie Materialien für drei mögliche Herangehensweisen im Unterricht. Selbstverständlich können sie miteinander kombiniert werden.

1. Persönlicher Zugang: Ich als Superheld:in
Die Jugendlichen denken erst über sich selbst nach (Kopiervorlage *Wärst du gerne ...*) und gleichen das im zweiten Schritt mit der Idee und dem Konzept von Superheld:innen ab (Kopiervorlage *Was sind Superhelden?*).
2. Helden an sich und Helden in meinem Leben
Die Jugendlichen überlegen, wer ihr persönlicher Held/ihre persönliche Heldin ist (Kopiervorlage).
Ihre Antworten werden den vier verschiedenen Heldenarten zugeordnet und besprochen.
3. Zivilcourage und Alltagsheld:innen: vom Status der Anerkennung zum aktiven Helfen.
Wir haben keine Superkräfte, wir sind weder Polizist:innen noch Feuerwehrleute. Wie können wir dennoch im Alltag helfen, ohne uns selbst zu gefährden?

Zu 3. Zivilcourage

Zivilcourage bedeutet, sich einzumischen, zu Wort zu melden, Unrecht und Diskriminierung entgegenzutreten. Nicht für die Durchsetzung eigener Anliegen, sondern für die Rechte und berechtigten Interessen aller.

[...] Zivilcourage ist werteorientiertes Handeln, das öffentlich stattfindet. Andere (Dritte) sind also anwesend oder erfahren davon. Es ist ein Handeln unter Risiko und erfordert deshalb Mut.¹²

Für diesen dritten Ansatz, bei dem der Beitrag für die Gesellschaft im Mittelpunkt steht, gibt es bei der Bundeszentrale für Politische Bildung die Themenblätter »Zivilcourage« kostenlos zum Download oder Bestellen. Dabei geht es auch um Alltagshelden und die Frage, wann und ob man eingreifen soll.

Weitere Anregungen finden sich in den ebenfalls kostenlos verfügbaren Unterrichtsmaterialien der DGUV, darunter das Arbeitsblatt 3 mit zwei Zitaten und Aufgaben für die Schüler:innen:¹³

Je mehr Bürger ein Land mit Zivilcourage hat, desto weniger Helden wird es einmal brauchen
Franca Magnani

Andrea Sarti: »Unglücklich das Land, das keine Helden hat.«
Galileo Galilei: »Unglücklich das Land, das Helden nötig hat.«
(Bertolt Brecht: Leben des Galilei)

All dieses Material lässt sich auch mit den folgenden Kopiervorlagen kombinieren.

¹² Günther Gugel: Zivilcourage Themenblätter im Unterricht Nr. 108, S. Lehrerblatt 01, www.bpb.de/shop/materialien/themenblaetter/211704/zivilcourage

¹³ www.dguv-lug.de/sekundarstufe-ii/sucht-und-gewaltpraevention/zivilcourage

Wärst du gerne ein (Super-)Held/eine (Super-)Heldin?

Warum?

Welche Kräfte hättest du gerne?

Warum?

Wer ist dein persönlicher Held/deine persönliche Heldin?

Warum?

Was sind Superhelden?

Superhelden sind Figuren aus Comics, Filmen und anderen Medien. Ein Superheld hat besondere Kräfte, im Gegensatz zu normalen Menschen. Wer Superkräfte hat, kann zum Beispiel fliegen, durch Wände schauen oder sehr schwere Dinge heben. Es gibt aber auch Superhelden ohne solche Kräfte: Sie werden stark dank Training und Technik. Superhelden sind gut, die Bösewichte heißen Superschurken.

Starke Helden gab es schon in den Sagen des Altertums, wie Odysseus, oder in den Abenteuer- geschichten nach 1800, wie Robin Hood. Die Superhelden, wie wir sie heute kennen, stammen aus den Jahren nach 1930. Einer dieser Helden war Superman: Er erschien zum ersten Mal in einem Comic im Jahr 1938.

Manche Superhelden wie Batman haben Verbrechen erlebt und kämpfen daher gegen das Böse in der Welt. Oftmals leben die Superhelden noch ein normales Leben als einfacher Mensch. Superman zum Beispiel ist ein Außerirdischer, der auch als Zeitungsreporter arbeitet. Spiderman wiederum ist ein junger Mann, der sich verkleidet, wenn er auf Verbrecherjagd geht.

Viele Superhelden hat man sich in den USA oder in Japan ausgedacht. Es erschienen bald Zeichentrickfilme und dann auch Filme mit richtigen Schauspielern. Heute gibt es vor allem zwei Unternehmen, denen die bekanntesten Figuren gehören: Marvel und DC. Filme über diese Figuren erscheinen heutzutage ziemlich häufig und ziehen viele Zuschauer an.¹⁴

- Woran erkennt man dieser Definition zufolge einen Superhelden? Liste die Kriterien auf.
- Welche Superhelden und vor allem Superheldinnen fallen dir noch ein?
- Was für besondere Kräfte haben sie?
- Was ist für dich eine Heldentat?

¹⁴ Quelle: www.klexikon.zum.de/wiki/Superheld

Gabriel – ein (Super-)Held?

»Ein Held, was ist das für euch?«, nimmt er den Faden wieder auf.

»Das ist jemand, der Leben rettet«, antwortet Lily.

»In dem Fall ist Gabriel ein Held!«, entgegnet William.

Es ist verrückt zu sehen, dass er mein größter Verteidiger ist.

Ab jetzt wird es mir schwerfallen, ihn zu hassen.

(Sechs Leben, S. 71)

In Kapitel 14 fragt der Geschichtslehrer Monsieur Gallot die Klasse, was sie unter einem Helden verstehen.

Dieses Kapitel kann in die Diskussion einfließen – sowohl als Einstieg ins Thema oder auch nachdem sich die Klasse bereits mit ihren persönlichen Held:innen und dem Konzept des Superhelden auseinandergesetzt hat.

- Würdest du Gabriel als Helden bezeichnen?
- Oder hat er zumindest eine Heldentat vollbracht?
- Was ist für dich eine Heldentat?

Gabriel größter Stolz ist es, endlich ein »Superheld« zu sein, vgl. z. B.:

Dabei hatte ich mich so oft in die Rolle eines Sechshebens, eines Siebenhebens hineinversetzt! Ich wurde plötzlich zu einem Superhelden, hineingeworfen in eine Welt, in der ich alle Grenzen sprengen konnte, wo das Wort »unmöglich« nicht mehr existieren würde.

(Sechs Leben, S. 22)

Kurz gesagt, ich halte den Rekord. Manchmal, wenn ich morgens über den Schulhof laufe, fühle ich mich unsterblich. Ich kann ganz oft umgebracht werden, bevor ich wirklich sterbe.

Ich bin ein Superheld. Warum sieht Mila das nicht?

(Sechs Leben, S. 29)

Als ich die fünfzig Meter zurücklege, die zwischen der Bushaltestelle und dem Gittertor der Schule liegen, versuche ich mir vorzustellen, wie ich dort empfangen werde. Ich bin kein potenzieller Held mehr, jetzt bin ich wirklich ein Held! Was erwartet mich? Ein Ehrenspalier?

Wenn ich daran denke, dass ich noch vor einem Monat der unsichtbare Junge war ...

Ich betrete den Schulhof. Kein Spruchband, kein Ehrenspalier.

(Sechs Leben, S. 66)

- Wenn du dir diese Zitate durchliest: Erfüllt Gabriel deiner Meinung nach die Kriterien für einen Superhelden?

DER WERT DES LEBENS – HINTERGRUNDINFORMATIONEN UND ANREGUNGEN

Die Würde des Menschen ist unantastbar

Artikel 1 [des Grundgesetzes] sagt: Jeder Mensch ist wertvoll. Artikel 1 schützt den Menschen in seiner Würde. Würde bedeutet: Alle Menschen haben einen Wert.¹⁵

Wert eines Menschenlebens ist ein Fachbegriff aus der Ökonomie. In der Volkswirtschaftslehre wurden Verfahren entwickelt, die Verlust oder Verlängerung von Menschenleben so in Geldeinheiten bewerten, dass diese Geldwerte für eine vergleichende ökonomische Entscheidungsfindung nutzbar sind. Ein solcher Vergleich kann beispielsweise im Rahmen einer Kosten-Nutzen-Analyse von Varianten der Sicherheitsplanung stattfinden. Hier wird auch vom Wert eines statistischen Lebens (WSL) gesprochen.

Ob und inwieweit die finanzielle Bewertung eines Menschenlebens methodisch möglich und politisch bzw. ethisch zulässig ist, wird kontrovers diskutiert.¹⁶

In der Philosophie vertreten die Utilitaristen mit dem Fokus auf der Nützlichkeit und dem Wohlergehen möglichst vieler Menschen eine andere Meinung als die Pflichtethiker, deren bekanntester Vertreter Immanuel Kant (1724–1804) ist. Ihm zufolge hat jeder Mensch eine unveräußerliche Würde, einen Wert, der sich nicht berechnen lässt. Bestimmte Handlungen wie Töten, Foltern und Stehlen sind daher kategorisch falsch und können durch keine Kosten-Nutzen-Rechnung legitimiert werden. Diese moralischen Verbotsschilder schützen unsere Menschenwürde und verhindern, dass unsere Interessen oder unser Leben für das Gemeinwohl geopfert werden.¹⁷

In der in »Sechs Leben« geschilderten Welt könnten die Dinge etwas anders liegen:

- Was passiert in und mit einer Gesellschaft, in der einige Menschen mehrere Leben haben – und andere nicht?
Je mehr von etwas vorhanden ist, desto mehr verliert es an Wert. Gilt das auch für Multileben?
- Sollten sich Multileben verpflichtet fühlen, ihre Bonusleben der Gesellschaft zu opfern?
- Gilt es, die Monoleben besonders zu unterstützen?¹⁸
Wie steht es um den Wert von jüngeren Leben? Was sagt es über eine Gesellschaft aus, wenn sie jugendliche Multis nach ihrem 15. Geburtstag zu Kindersoldaten ausbildet?

Das Anliegen dieses Moduls ist es, den Blick vom vermeintlich monetären Wert eines Lebens zu lösen und stattdessen darauf zu fokussieren, was ein Leben wertvoll macht, beziehungsweise zu erkennen, was die eigenen Werte des Lebens sind.

¹⁵ Bundeszentrale für politische Bildung, www.bpb.de/themen/politisches-system/politik-einfach-fuer-alle/236724/die-wuerde-des-menschen-ist-unantastbar

¹⁶ Quelle: Wikipedia, de.wikipedia.org/wiki/Wert_eines_Menschenlebens

¹⁷ Vgl. Filosofix – Der philosophische Selbsttest, www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/filosofix/der-philosophische-selbsttest-welche-ethik-vertrete-ich

¹⁸ Dieses Dilemma wird in der Figur des vierzehnjährigen Paul-Louis angedeutet, der auf eine Herztransplantation wartet und als Erster auf der Warteliste steht (vgl. S. 160). Gabriel hat mit seinem Bonusleben hingegen keine Priorität (vgl. S. 152).

Arbeitsaufträge

»Hör auf, ihn anzuschreien!«, protestiert Valérie. »Immerhin ist er gerade gestorben.«
»Er hat ein Bonusleben verloren«, entgegnet Frédéric, »das ist nicht ganz dasselbe.«
(Sechs Leben, S. 96)

»Heilige Honorine! Die erzeugt ja noch mehr Schuldgefühle als meine Mutter! Wenn man seine ganzen Bonusleben zur Rettung anderer Leben einsetzen soll, dann ist es ja kein Geschenk mehr, mehrere Leben zu haben. Nur eine Verantwortung.«
(Sechs Leben, S. 82.)

Einstieg: Wie viel ist ein Menschenleben wert?

Jede:r Schüler:in füllt eigenständig die Kopiervorlage Preisetikett aus. Die Ergebnisse können im Folgenden verglichen und diskutiert werden.

Diese Übung ist inspiriert von dem BR-Beitrag »Gemessen in Geld – Wie ein Menschenleben berechnet wird«.¹⁹ Das 15-minütige Video kann nach der Aufgabe gemeinsam angesehen werden – eventuell nur in Teilen bzw. besonders der Beginn – oder als Hausaufgabe. Dann dient es zur Vertiefung/Weiterführung der Diskussion.

- Was haben die Übung und der Film mit den Jugendlichen gemacht?
- Hat sich ihr Blick auf den Wert des Lebens verändert? In welcher Weise?
- Empfinden sie es als sinnvoll, einem Leben einen Geldwert zuzuordnen?
- Lässt sich ein Menschenleben mit Geld aufwiegen?
- Würden sie ihr Preisetikett nun anders beschriften?

Dies bildet den Übergang dazu, dass es in einem erfüllten Leben weniger um Geld als um Werte geht.

Werte sind tief-verwurzelte, bedeutsame und durchdringliche Überzeugungen, Haltungen (Einstellungen), Ideale und Bedürfnisse, welche gewöhnlich von den Mitgliedern einer Gesellschaft auf unbestimmte Zeit individuell geteilt werden und zumeist das unvermeidlich Gute oder Schlechte betreffen. Sie tragen im Wesentlichen zum Charakter, der Identität und Kultur des Menschen bei. Wir verstehen die Welt um uns herum durch Werte und orientieren uns an Ihnen. Auch in den unvermeidlichen Fragen und Herausforderungen, mit denen wir als Menschen in unserem Leben konfrontiert werden, wie: Was möchten wir für uns und was möchten wir für andere, was ist zu tun und wie sollten wir uns verhalten?²⁰

Zur Werteerziehung gibt es umfangreiches Unterrichtsmaterial; eine ausführliche Behandlung des Themas würde den Rahmen dieser Handreichung sprengen.²¹

Die Kopiervorlage *Werte-ABC* bildet zumindest einen Einstieg. Die Jugendlichen wählen zehn Werte aus, die sie für sich und ihr Leben als besonders wichtig empfinden, und bringen diese in eine Reihenfolge. Dies kann in Einzelarbeit, im Zweiergespräch oder als Hausaufgabe geschehen.

¹⁹ beta stories · BR Fernsehen 15.29 min, abrufbar bis 26.11.2025,
www.ardmediathek.de/video/beta-stories/gemessen-in-geld-wie-ein-menschenleben-berechnet-wird-s01-e06/brfernsehen/Y3JpZDovL2JyLmRRL3ZpZGVvLzk5YzhiNzZhLTlIMjAtNDZhM2ZlZlYU5MWQ5N2NmMQ

²⁰ Online-Lexikon des European Ethika Network, www.ethik-unterrichten.de/lexikon/werte

²¹ Siehe Literaturliste S. 37.

In der Auswertung/im Klassengespräch kann beispielsweise abgefragt werden, welche/r Wert/e von den Jugendlichen am häufigsten ausgewählt wurden. Warum?

Dann geht es darum, zu erkennen, was Werte sind.

- Wenn ihr euch die Werte auf der Liste anseht: Was ist das Verbindende?
- Wofür leben wir?
- Wofür lohnt es sich, sich einzusetzen?
- Und wofür lohnt es sich, das eigene Leben zu riskieren?

Mit diesem Hintergrundwissen bearbeiten die Jugendlichen die Kopiervorlage *Gabriels Countdown*.

Die Ergebnisse werden in der Klasse diskutiert.

Mila hatte recht, als sie sagte, dass ich einen langen Weg vor mir hätte. Ich denke an diese Leben, die ich bei meiner Suche nach dem ultimativen Nervenkitzel verschwendet habe. An die Leute, die ich dadurch in Schwierigkeiten gebracht habe. Aber am Ende bin ich dieser Junge geworden – derjenige, der bereit war, sein Leben zu opfern, um viele andere zu retten. Und ich bin stolz auf ihn!

(Sechs Leben, S. 215f.)

Nachdem sich die Klasse mit Gabriels Verlust seiner sechs Leben und der jeweils dahinter liegenden Motivation beschäftigt hat, geht es um Gabriels Bereitschaft, sein einziges Leben für seine Klassenkamerad:innen aufs Spiel zu setzen (vgl. Kapitel 54ff.).

- Worin unterscheidet sich dieses Verhalten zu Gabriels vorherigen Aktionen?
- Welche Werthaltung steht hier dahinter?
- Was hättest du in dieser Situation getan?

- Stell dir vor, dir würde ein Leben geschenkt: Was würdest du damit tun?

Diese Abschlussfrage bildet die Überleitung zu Modul drei: Bonus- oder Monoleben: Von der Verantwortung für sich selbst.

Man muss nicht alles zerpflücken. Man hat mehrere Leben, das ist genial, und man kostet es maximal aus, statt sich den Kopf darüber zu zerbrechen, warum es so ist.

(Sechs Leben, S. 148)



Beschrifte dieses Preisschild

A

Abenteuer
Achtsamkeit
Agilität
Aktivität
Aktualität
Akzeptanz
Altruismus
Andersartigkeit
Anerkennung
Anmut
Ansehen
Anstand
Ästhetik
Aufgeschlossenheit
Aufmerksamkeit
Ausdauer
Ausgeglichenheit
Ausgewogenheit
Authentizität

B

Begeisterung
Beharrlichkeit
Bescheidenheit
Besonnenheit

D

Dankbarkeit
Demut
Disziplin

E

Effektivität
Effizienz

Ehrlichkeit
Empathie
Engagement
Entscheidungsfreude

F

Fairness
Fleiß
Flexibilität
Freiheit
Freude
Freundlichkeit
Frieden
Fröhlichkeit
Fürsorglichkeit

G

Geduld
Gelassenheit
Gemütlichkeit
Gerechtigkeit
Gesundheit
Glaubwürdigkeit
Großzügigkeit
Güte

H

Harmonie
Herzlichkeit
Hilfsbereitschaft
Hingabe
Hoffnung
Höflichkeit
Humor

I

Idealismus
Individualität
Innovation
inspirierend
Integrität
intelligent
Interesse
Intuition

K

Klugheit
konsequent
konservativ
Kontrolle
Kreativität

L

Leidenschaft
Leichtigkeit
Liebenswürdigkeit
Loyalität

M

Mitgefühl
motivierend
Mut

N

Nachhaltigkeit
Nächstenliebe
Neutralität

O

Offenheit
Optimismus

Ordnungssinn

P

Pflichtgefühl
Phantasie
Pragmatisch
Präsenz
Präzision
Professionalität
Pünktlichkeit

R

Realismus
Redlichkeit
Resilienz
Respekt
Rücksichtnahme
Ruhe

S

Sanftmut
Sauberkeit
Selbstbestimmtheit
Selbstdisziplin
Selbstvertrauen
sensibel
Seriosität
Sicherheit
Solidarität
Sorgfalt
Sparsamkeit
Spaß
Standfestigkeit
Sympathie

T

Tapferkeit
Teamgeist
Teilen
Toleranz
traditionell
Transparenz
Treue
Tüchtigkeit

U

Unabhängigkeit
Unbestechlichkeit

V

Verantwortung
Verbindlichkeit
Verlässlichkeit
Vertrauen
verzeihen

W

Wachsamkeit
Weisheit
Weitsicht
Willenskraft
Würde

Z

Zielstrebigkeit
Zuneigung
Zuverlässigkeit
Zuversicht

Leben	Wo passiert es?	Was passiert? Fasse es kurz in eigenen Worten zusammen	Wie bewertest du Gabriels Handeln? Welche (Wert-)Haltung steht dahinter?	Versetze dich in Gabriel: Was hättest du in seiner Situation getan?
Sechs	Kapitel 1, S. 9–14			
Fünf	Kapitel 10, S. 49/50			
Vier	Kapitel 19, S. 89-91			
Drei	Kapitel 29, S. 125-129			
Zwei	Kapitel 41/42, S. 164-166			
Eins	Kapitel 54/55, S. 202-207			

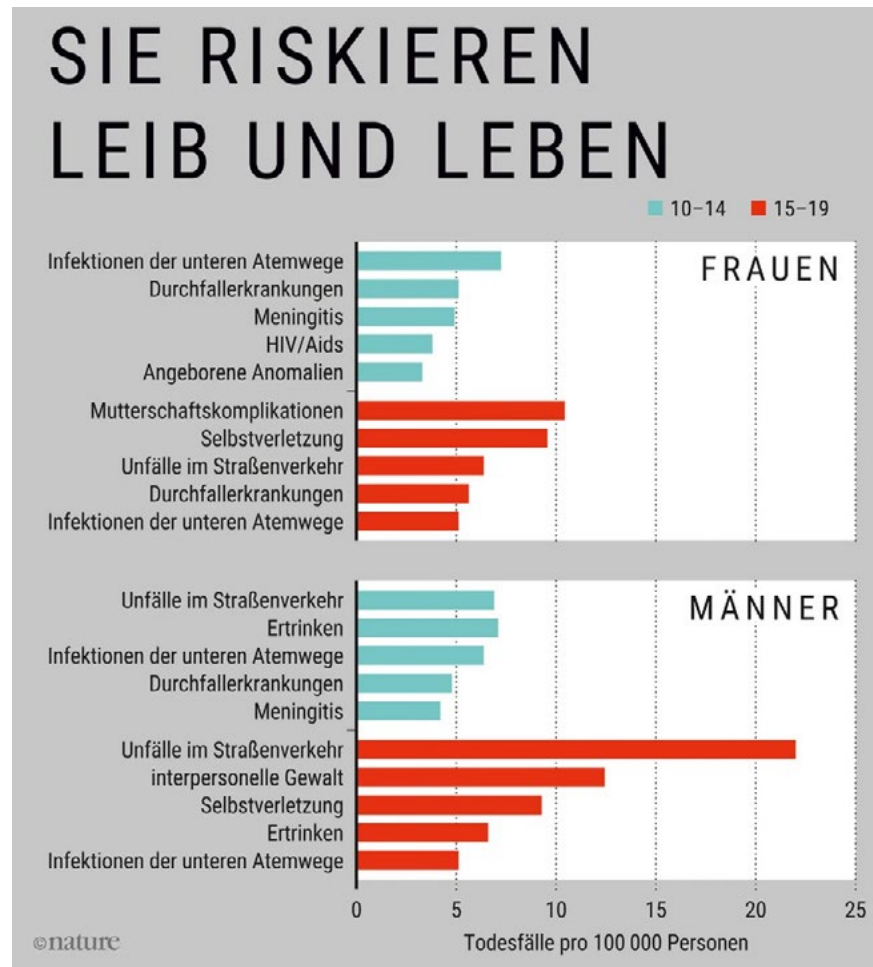
BONUS- ODER MONOLEBEN: VON DER VERANTWORTUNG FÜR SICH SELBST – HINTERGRUNDINFORMATIONEN UND ANREGUNGEN

Aber seien wir ehrlich: Leben ist immer lebensgefährlich!

Erich Kästner

Ich habe fünf Leben gebraucht, um meine Ängste zu überwinden und nicht mehr in denen meiner Mutter zu leben, um Mut und Verantwortungsbewusstsein zu lernen, um mich an Größeres heranzuwagen.

(Sechs Leben, S. 215)



Quelle: Nature nach Daten der WHO; Smith, K.: Sex and drugs and self-control: How the teen brain navigates risk. Nature 554, 2018, dt. Bearbeitung: Spektrum der Wissenschaft (Ausschnitt)

Jugendliche sind per se risikobereiter als Erwachsene. Sie nehmen mögliche Folgen wie Verletzungen, Todesfälle, Rechtsstreitigkeiten und langfristige Gesundheitsprobleme eher in Kauf. Laborstudien der letzten zehn Jahre haben jedoch gezeigt, dass junge Menschen ihre Risikobereitschaft sehr nuanciert abschätzen. Sie erwägen dabei den sozialen Wert sowie andere Vor- und Nachteile. [...]

Die Pubertät ist eine gefährliche Lebensphase. Die Sterblichkeitsrate ist bei 15- bis 19-Jährigen auf der ganzen Welt etwa 35 Prozent höher als die von 10- bis 14-Jährigen. Riskantes Verhalten steht ganz oben auf der Liste der Gefahren. Weltweit sind Verkehrsunfälle die häufigste Todesursache für Jugendliche, dicht gefolgt von Selbstverletzungen und anderen Formen von gewalttätigem Verhalten.

Noch dazu kann man viele gesundheitsschädliche Gewohnheiten im späteren Leben – seien es Tabak- und Alkoholkonsum oder sitzende Tätigkeit – auf schlechte Entscheidungen in den Teenagerjahren zurückführen. Nicht zuletzt deshalb interessiert sich die Wissenschaft so sehr für die Pubertät.²²

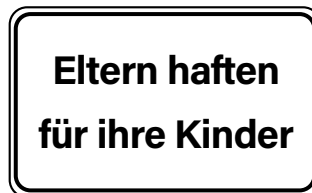
In diesem Teil sollen sich die Jugendlichen mit der Verantwortung für sich selbst beschäftigen. Sie sollen sich bewusst darüber werden, wie risikoreich sie ihr eigenes Leben gestalten – und zwar für sich selbst, aber vielleicht auch für andere.²³

Vor allem aber dient diese Auseinandersetzung dazu, sich zu überlegen, was ein gelingendes Leben ausmacht – und ob Bonusleben dringend dazugehören.

Bei einigen Figuren in »Sechs Leben« ist die Risikofreudigkeit stark ausgeprägt. Gabriel riskiert – und verliert – beim Fallschirmspringen zwei seiner Leben. Der traumatisierte Tely brettet »von der Geschwindigkeit völlig außer Rand und Band« über die Kartbahn (vgl. S. 118f.) oder klettert als Anfänger ohne jede Sicherung (vgl. S. 144). Noé, ein Dreierleben, ist süchtig nach dem Adrenalinkick, weil er sich dabei lebendig fühlt (vgl. Figurenbeschreibung S. 16) – genau wie die sonst so besonnene Mila, die mit einem Monoleben Formel 1 betreibt, den laut Risikobibel »gefährlichsten Autosport«. (S. 126f.)

Mögliche Fragen zum Einstieg ins Thema:

- Warum suchen einige Jugendliche den Adrenalinkick?
- Wann fühlst du dich lebendig?
- Gibt es deiner Meinung nach ein kalkulierbares Risiko?
- Ist es ein Unterschied, ob man ein Risiko für sich selbst eingeht oder andere gefährdet?



Nach § 823 des Bürgerlichen Gesetzbuchs (BGB) ist jede Person, die »vorsätzlich oder fahrlässig das Leben, den Körper, die Gesundheit, die Freiheit, das Eigentum oder ein sonstiges Recht eines anderen widerrechtlich verletzt, [...] dem anderen zum Ersatz des daraus entstehenden Schadens verpflichtet«. Jugendliche haften bis zu ihrer Volljährigkeit als beschränkt deliktstfähig nur, wenn sie aufgrund ihres Alters und ihrer Reife Einsicht in ihr Handeln und dessen Folgen hatten. Dies ist die rechtliche Komponente. Dazu kommt die moralische, die in diesem Zusammenhang in der Klasse besprochen werden kann.

- Wie verantwortlich fühlst du dich bzw. bist du für dein eigenes Handeln?
- Wie verantwortlich sind deine Eltern für dich und dein Handeln?
- Bist du verantwortlich für dich selbst?

²² Kerri Smith: Jung und wagemutig, 5.9.2018, www.spektrum.de/news/warum-jugendliche-kopf-und-kragen-riskieren/1585118

²³ Von Bedeutung ist hier auch das Sensation Seeking nach M. Zuckerman (1974): »Sensation Seeking zeichnet sich durch das Bedürfnis von Personen nach abwechslungsreichen, neuen und komplexen Eindrücken sowie durch die Bereitschaft aus, um solcher Eindrücke willen physische und soziale Risiken in Kauf zu nehmen.« Vgl. Dorsch – Lexikon der Psychologie, Online-Ausgabe, dorsch.hogrefe.com/stichwort/sensation-seeking. Zu diesem relativ stabilen Persönlichkeitsmerkmal finden sich Tests online, die sich leicht abgewandelt in den Unterricht integrieren lassen, vgl. z. B. www.open-mind-akademie.de/der-high-sensation-seeker

Arbeitsaufträge

Einschätzung des eigenen Lebens hinsichtlich seiner Risiken

Die *Risikobibel* spielt in »Sechs Leben« eine zentrale Rolle (vgl. Miniglossar S. 6). Speziell Menschen mit mehreren Leben scheinen eine Orientierungshilfe zu benötigen, wie sie ihren Alltag gestalten, ohne ihre Bonusleben allzu leichtfertig aufs Spiel zu setzen. Bemerkenswert ist, dass neben Berufen, Aktionen und Lebensmitteln auch Gefühle eingeordnet werden. So gilt Wut auf Stufe 8 als sehr risikoreich (»Explosionsrisiko, Gewaltrisiko, Risiko der Gefährdung von Mitmenschen«, S. 39f.) und deutlich riskanter als Enttäuschung:

III. Psychologische Risiken. 7/Enttäuschung

Gefühl, welches durch Unzufriedenheit oder einen Misserfolg hervorgerufen wird und zu psychologischem Stress führen kann. Die Enttäuschung treibt manche Individuen zu riskantem Verhalten oder unüberlegtem Handeln.

RISIKO 5

(Sechs Leben, S. 36.)

Nach einem Klassengespräch über die *Risikobibel* im Roman – ihre Bedeutung und Sinnhaftigkeit – setzen sich die Jugendlichen mithilfe der Kopiervorlage *Meine persönliche Risikobibel* mit den Risikofaktoren in ihrem eigenen Leben auseinander.

Zur Verdeutlichung wird ein Punkt beispielhaft erläutert. Um den Jugendlichen die verschiedenen Aspekte, Kriterien und Unterschiede nahezubringen, wird dabei alles etwas überzeichnet. Beispiel Verkehr: Wer stets von den Eltern im Auto herumkutschert wird, notiert das im Kommentar und bewertet das Risiko als eher niedrig. Jedoch sollte in die Einschätzung auch weiteres einfließen: wie verkehrssicher ist das Auto, wie ist das Verkehrsaufkommen am Wohnort etc. Wer hingegen stets ohne Helm auf einem schlecht gewarteten Fahrrad ohne Licht und mit kaputten Bremsen durch die Gegend rast, auf der falschen Seite fährt und alle Ampeln missachtet, gibt auf der Skala ein eher hohes Risiko an – vielleicht sogar 10.

Sinnvoll ist es zu betonen, dass die Jugendlichen die Risiken sorgfältig abwägen sollen. Der Autounfall im Roman dient als Beispiel: Beim Formel-1-Fahren blieb Mila bislang unversehrt, den Autounfall im Familienauto überlebt sie hingegen nur dank Gabriels Einsatz (vgl. Kapitel 29, S. 125–129).

Eine Aufstellung im Klassenzimmer nach den verschiedenen Kriterien dient als Anlass, sich zu vergleichen und ins Gespräch zu kommen (»Warum stehst du hier – und ich dort?«).

In einem spielerischen Zugang errechnen die Jugendlichen zudem ihren individuellen durchschnittlichen Risikofaktor (Summe aller angekreuzten Zahlen geteilt durch 10 + X bzw. die Zahl der Kästchen, die sie angekreuzt haben). Dann stellen sie sich im Klassenzimmer hinsichtlich ihres persönlichen Risikos der Reihe nach auf.

Impulsfragen fürs Klassengespräch:

- Wie ging es dir mit der Übung? Was war einfach? Was schwer? Was hat dich überrascht?
- Was hat den größten Einfluss, dass du dein Leben als sicher einschätzt?
- Und welche Aspekte schätzt du als riskant ein?
- Entspricht dein errechneter persönlicher Risikofaktor – und die Position in der Klasse – deiner Selbsteinschätzung vor der Übung?
- Wie wichtig sind bei deiner Selbsteinschätzung Gefühle – angenehme wie unangenehme?

Red-Cape-Superhero und Green-Cape-Superhero!²⁴

Diese Übung greift das Konzept des Superhelden auf. Zugleich dient sie als Ausgangspunkt, um den Blick auf das Gelingende im Leben zu richten – und die Bedeutung von Multileben zu hinterfragen.

Zuerst überlegen die Jugendlichen, welche Art von Superheld sie gerne sein möchten: ein Red-Cape-Superhero oder ein Green-Cape-Superhero (siehe Kopiervorlage).

Wer den **Red-Cape-Superhero** wählt, kann alle **Probleme der Welt** lösen. Dieser Superheld sucht nach Problemen und wird hinreichend fündig: Es gibt tagtäglich genug Probleme. Das Lösen all dieser Probleme wird Red-Cape-Superheroes ein sinnerfülltes Leben bescheren.

Wer sich für den **Green-Cape-Superhero** entschieden hat, sucht nach **Chancen und Möglichkeiten**. Das erfolgreiche Realisieren von Möglichkeiten wird für diesen Superhelden ein ebenso glückliches und sinnerfülltes Leben bedeuten.

Es geht bei diesem Gedankenexperiment also nicht um ein **Entweder-oder**, sondern um ein **Sowohl-als-auch**: Beide Superhelden – und beide Denkrichtungen – haben ihre Vor- und Nachteile. Und es ist hilfreich, wenn man im Leben über beide Umhänge verfügt. Am besten funktioniert hier die Metapher eines Umhangs, der sich je nach Bedarf wenden lässt: der rote Umhang dient der **Problemfokussierung**, der grüne, um (eigene) **Chancen zu erkennen und zu realisieren**.

Dennoch gibt es laut Gottfried Epp Unterschiede: *Die Minimierung von Fehlern führt nicht automatisch zu Erfolg. Die Abwesenheit von Defiziten bedeutet noch nicht das Ausleben von Stärken. Und: Das Fokussieren auf Defizitminimierung führt nicht automatisch zur Potenzialentfaltung, zum Aufblühen bzw. zum Flourishing wie es in der Positiven Psychologie heißt.*

*In anderen Worten: Es gibt kein Aufblühen ohne Helden im grünen Umhang.*²⁵

Obwohl beide Superhelden wichtig für ein gelingendes Leben sind, ist den Vertreter:innen der Positiven Psychologie zufolge der Red-Cape-Superhero deutlich überrepräsentiert, das heißt, die meisten Menschen – und nicht zuletzt das Bildungssystem – fokussieren Probleme beziehungsweise Fehler und weniger das Gelingende.

In einer auf eine Woche angelegten (Schreib-)Übung könnten die Schüler:innen den Blick auf das Gelingende in ihrem Leben richten:

- Notiere täglich drei Dinge, die dir gut gelungen sind und/oder über die du dich gefreut hast. Hänge die Latte dabei keinesfalls zu hoch: Beachte besonders die Kleinigkeiten des Lebens.
- Schreibe auch kurz auf, was dein Anteil dabei war und was dir daran Freude bereitet hat.

Im Abschlussgespräch berichten die Jugendlichen von ihren Erfahrungen:

- Hat sich dein Blick auf dein Leben in dieser Woche verändert?
- Welche Rolle spielte das Risiko in dieser Woche?
- Ist es bei einem Leben, das das Positive in den Blick nimmt, deiner Meinung nach noch von Bedeutung, ob man ein oder sechs Leben hat? Wenn ja, warum?

Vor diesem Hintergrund lässt sich schließlich die *persönliche Risikobibel* in eine *Kraftbibel* umwandeln!

²⁴ Inspiriert von Gottfried Epp: The 3 Good Things Exercise. Oder: Becoming a Daily-Superhero!, 26.3.2020, www.eudaimonic.at/blog/the-3-good-things-exercise-oder-becoming-a-daily-superhero

²⁵ Vgl. ebd.



Stell dir vor, dir erscheint ein Flaschengeist, der dir Superkräfte verspricht.

Dafür darfst du dich entscheiden zwischen dem **Red-Cape-Superhero** und dem **Green-Cape-Superhero**.

Der **Red-Cape-Superhero** besitzt die Kraft, **GEGEN** alle Dinge zu kämpfen, die wir **NICHT WOLLEN**: Armut, Ungerechtigkeit, Hunger, Gewalt.

Der **Green-Cape-Superhero** hat Kraft **FÜR** alle Dinge zu kämpfen, die wir **WOLLEN**: Wertschätzung, Zusammenhalt, Harmonie und Gerechtigkeit.

Für welchen von beiden entscheidest du dich?

Überlege dabei, was du besser können möchtest: Schlechtes beseitigen oder Gutes vermehren.

Red-Cape-Superhero Green-Cape-Superhero

Warum? Erkläre deine Entscheidung in ein paar kurzen Sätzen:

Wie hat sich dein:e Sitznachbar:in entschieden?

Vergleicht eure Wahl und diskutiert eure Begründungen.

4. LEKTÜRE-, LINK- UND VIDEOTIPPS

Thema Super- und andere Held:innen

Benjamin Lacombe, Sébastien Perez: Superhelden. Das Handbuch. Jacoby & Stuart 2015

Lukas Etter, Thomas Nehrlich, Joanna Nowotny (Hrsg.): Reader Superhelden. transcript 2018

Superhelden-Liste von A-Z www.eltern-aktuell.de/superhelden-liste

Thema Zivilcourage

Günther Gugel: Zivilcourage. Themenblätter im Unterricht Nr. 108 von der Bundeszentrale für Politische Bildung

30 Bildkarten zum Thema Zivilcourage sowie 30 Situationsbeschreibungen zur Stellungnahme. Mit Hintergrundinformationen für Lehrkräfte zu den Fragen, was Zivilcourage (nicht) ist, etc. www.bpb.de/shop/materialien/themenblaetter/211704/zivilcourage

DGUV Lernen und Gesundheit: Zivilcourage. Didaktik-Methodik

In diesen vornehmlich für die Gymnasiale Oberstufe bzw. die Fachoberschule konzipierten Materialien finden sich auch Anregungen für jüngere Schüler:innen, vgl. besonders das Arbeitsblatt 3 zu Helden. Zudem bietet die Website eine Mediensammlung zum Thema Zivilcourage. www.dguv-lug.de/sekundarstufe-ii/sucht-und-gewaltpraevention/zivilcourage

Thema Werte

Werte – kostenloses Unterrichtsmaterial, Arbeitsblätter und Übungen

Online-Materialsammlung auf dem Bildungsserver Elixier www.bildungsserver.de/elixier/elixier2_list.php?feldinhalt1=Werte&bool1=and

Wertereisekoffer – Materialien zur Wertebildung mit Kindern

Ins Gespräch kommen, Differenzen und Widersprüche aushalten und Verbindendes entdecken: Der Wertereisekoffer der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit für Schulen in Bayern. www.blz.bayern.de/wertereisekoffer--materialien-zur-wertebildung-mit-kindern_p_390.html

«STRASSENBAHN» – das philosophische Gedankenexperiment | #filosofix

Was ist schlimmer: Fünf Menschen sterben lassen oder einen Menschen töten? Dürfen Menschenleben gegeneinander abgewogen werden? Ein Gedankenexperiment zu den zwei wichtigsten Theorien der Moral: Utilitarismus und Pflichtethik. www.youtube.com/watch?v=MhOJp1DcabM

Thema Risikobereitschaft

«No risk, no fun»: Risikobereitschaft bei Jugendlichen ist ansteckend

Ein internationales Forscherteam konnte im Rahmen einer Studie des Sonderforschungsbereichs 940 an der TU Dresden zeigen, dass risikoreiches Verhalten unter Jugendlichen ansteckend ist. www.tu-dresden.de/bereichsuebergreifendes/sfb940/research/news/no-risk-no-fun-risikobereitschaft-bei-jugendlichen-ist-ansteckend?set_language=de

Unterrichtsmaterial zu Véronique Petit:

»Sechs Leben«, ISBN 978-3-95854-162-7

erarbeitet von Tina Rausch, www.tina-rausch.de

© Mixtvision Verlag, München 2023

www.mixtvision.de

Sie erhalten diese Handreichung für den Unterricht als kostenlosen

Download auf www.mixtvision.de.

Die Arbeitsblätter in dieser Handreichung sind zur Vervielfältigung und Weitergabe freigegeben.



Illustrationen © Antonia Christofori, Natalija Mikulovic, 2022